

Höhlengebundene Sagen aus Unterwalden

Autor(en): **Blättler, Hubert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NAGON / Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden**

Band (Jahr): **1 (1997)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1006700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hubert Blättler

Die Sagenlandschaft von Unterwalden wird mitgeprägt von höhlengebundenen Sagen. Sicher ist die bekannteste jene vom Drachentöter Winkelried. Aber es erhielt sich das ganze Spektrum von «Höhlensagen». Es wurden nur Sagen in die vorliegende Aufstellung aufgenommen, bei denen in den Quellen von Höhle, Loch usw. die Rede ist. Das häufigste Thema ist der Schatz in der Höhle mit 19 Einträgen. Auffällig ist die geringe Präsenz des Teufels mit nur einem Eintrag. 25 der in den Sagen genannten Orte sind bekannt, 21 unbekannt oder nicht bestimmbar.

Die geologische Anlage der Höhle, als ein dem Tageslicht entzogenes System von Hohlräumen und Gängen mit entsprechenden klimatischen Bedingungen, erschwert den menschlichen Zugang zu diesem unterirdischen Bereich der Natur. Die Höhle spielt aber trotzdem seit Urzeiten in fast allen Lebensbereichen des Menschen eine Rolle. Seit frühester Zeit diente sie dem Menschen als Wohnstätte, Bestattungsort und Sakralraum. Seit die Menschen in Häusern leben, ist die Höhle in den Bereich des Mysteriösen, Gefährlichen eingetaucht. Sie bietet allenfalls Aussenseitern (Verbrechern, Zigeunern usw.) oder übernatürlichen Wesen (Drachen, Zwerge, Riesen) Wohn- oder Aufenthaltsraum. Das dauerhafte Symbol der Höhle überstand Jahrtausende als unbewusste Erinnerung an die Vergangenheit. Höhlen sind im Berg, der oft heilig ist und Bodenschätze enthält, die für die kul-

turelle Entwicklung und zur Mehrung der Macht ausschlaggebend sind. Im eigentlich kleinen Gebiet von Unterwalden hat sich das ganze Spektrum von «Höhlensagen» erhalten: «Türe im Berg», «Kinder holen», «andere Welt im Berg», «Schatz im Berg», «Drachen», «Wilde», «Bergmännchen», «Gestalten im Berg».

Orte

Wo es Höhlen gibt, da gibt es auch Sagen über die Höhlen. Die Unzugänglichkeit, die weitverzweigte Ausdehnung, die bizarren Felsformen, die tatsächlichen oder scheinbaren Spuren von Lebewesen und das geheimnisvolle Dunkel verleihen dem Volksglauben reichlich Nahrung. Eine Höhle in einer Sage braucht nicht unbedingt ein reales Vorbild zu haben, schon eine besondere Stelle am Felsen kann als Eingang gedeutet werden. Jeder Berg oder Hügel kann hohl sein. Von den 46 Höhlen in den Unterwaldner Sagen sind 21 nicht lokalisiert, und bei einigen der lokalisierten kämen auch andere Standorte in Frage. Bereits CYSAT (1661, S. 174) stand vor diesem Problem. Er schreibt zur Sage «Der Küfer im Drachenloch», dass sie sich auch am Rigi zugetragen haben könnte.

Schätze

Die Schatzsucher sind die einzigen, die bewusst und nicht zufällig oder gegen ihren Willen in die Höhlen gehen. So schlicht das Bild vom Schatz auch erscheinen mag, so schwierig ist es, ihn auszudeuten. Tatsächliche Funde von Schätzen sind kaum bekannt. Die hohe Verbreitung (19 Schatzmotive)

Abb. 1
Die Dominik-Höhle auf dem Pilatus. Illustration aus «Pilatus und St. Dominik» von Heinrich Runge, 1859.



Abb. 1

zeigt, wie sehr sie ein Anliegen der menschlichen Psyche sind.

Bergmännchen, Heiden

Die Bergmännchen sind in Unterwalden ein sehr verbreitetes Sagenmotiv. Sie können hilfreich oder auch böseartig und grausam sein. Sie wohnen fast immer in Höhlen. In die vorliegende Arbeit wurden aber nur Sagen aufgenommen, bei denen in den Quellen die Höhle Erwähnung findet. Die Figur des Heiden ergibt sich aus kollektiven Ängsten vor dem Fremden und Andersartigen. Reste der Urbevölkerung liessen sich oft in abgelegene Regionen zurückdrängen. Vielleicht leben sie in den «Heiden» fort.

Helden, Befreier

Die Helden schlafen in der scheinbaren Zeitlosigkeit im Höhlendunkeln, bis ihre Zeit zum erneuten Einsatz zur Rettung der Menschen kommt. Sie wachen nur kurz auf, um nach der Zeit zu fragen. Ob diese Sagen alt oder neueren Ursprungs sind, fragen sich schon RUNGE (1859, S. 19) und LÜTOLF (1862, S. 57 und S. 91). Alle Sagen sind sich sehr ähnlich.

Drachen

Die Drachensage, die europäische Verbreitung gefunden hat, tritt uns in der Version des Struthan Winkelried entgegen. Gerade diese Sage war immer wieder Gegenstand vieler historischer Untersu-

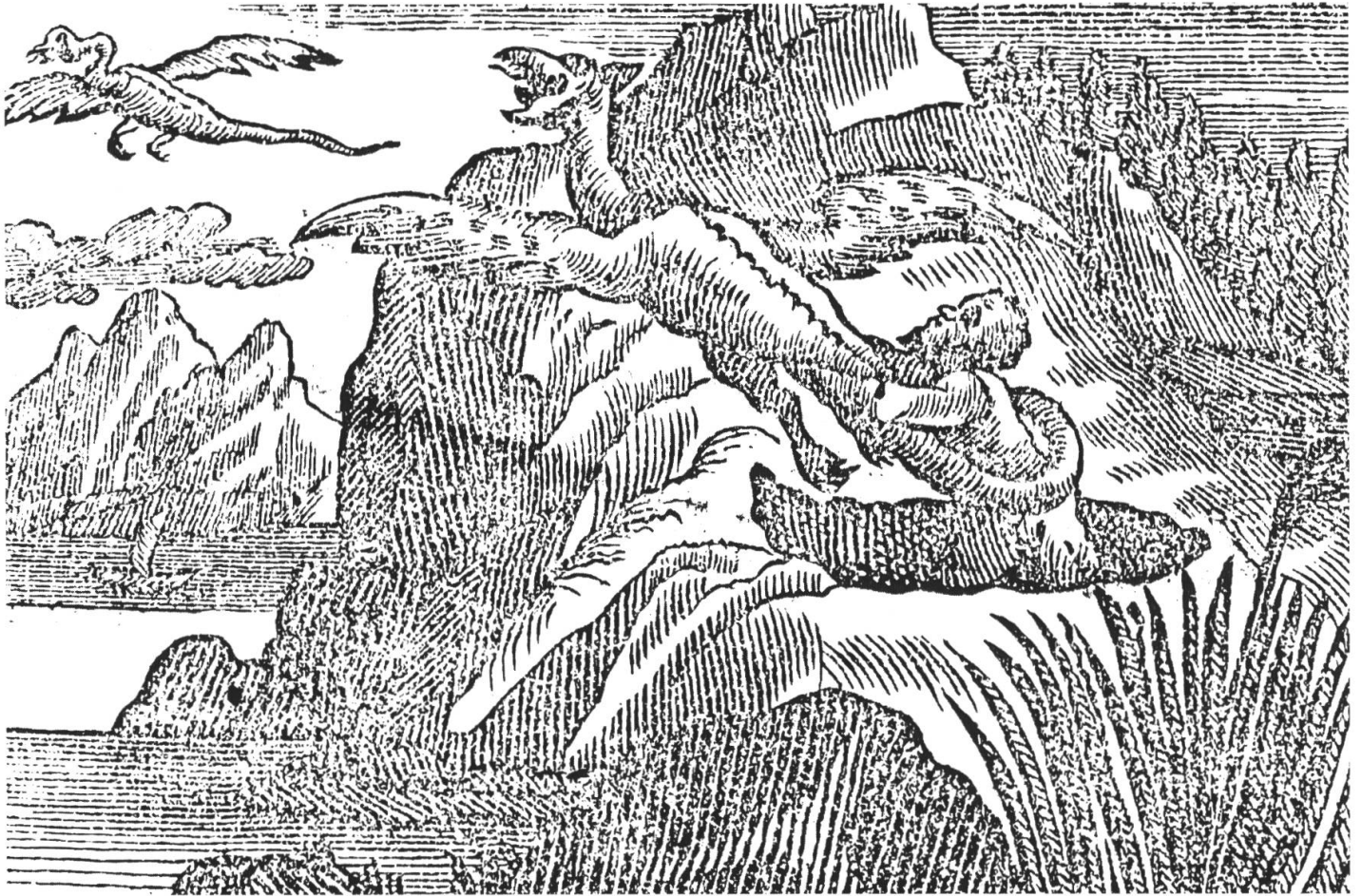


Abb. 2

chungen und ist – mit Ausnahme der Tellsage – wie keine andere in Kalendern und Schulbüchern festgehalten worden. Auch die «Küfersage» ist in weiten Kreisen bekannt. Unterwalden scheint in der sagenhaften Vergangenheit eine eigentliche Drachenhochburg gewesen zu sein.

Teufel, Hölle

Teufel und Hölle erscheinen merkwürdig selten, obwohl der Volksglaube die Hölle oft ins Bergesinnere verlegt. Der Teufel erscheint einmal im Fikenloch am Schwarzhorn, und die Hölle nur als Name der beiden Höllenlöcher auf Niederbauen. In anderen Gegenden sind höhlengebundene Sagen mit Teufelthemen viel häufiger.

Nachfolgend werden die einzelnen Unterwaldner Höhlensagen, gegliedert nach Regionen, aufgeführt:

Pilatusgebiet

Das Mondmilchloch

Das Mondmilchloch ist mit dem Dominiloch verbunden, welches auf der anderen Seite des Berges ist. Aber ein eisernes Tor schliesst die beiden Höhlen voneinander ab. Steigt man auf einer eisernen Leiter tief in das Mondmilchloch ab, hört man das Herdengeläut von der Bründlenalp. Die Mondmilch heilt viele Krankheiten. [KAPPELER (1767); RUNGE (1859), 15–16; WEBER (1913), 182–184; LÜTOLF (1862), 272; NIDERBERGER (1924), 166–167; HARTMANN

Abb. 2
 Der Küfer wird aus der
 Höhle getragen. Illustration aus «Beschreibung
 dess berühmten Lucerner
 oder 4 Waldstätten Sees»
 von J.J. Cysat 1661.

(1952), 187]. *Mondmilchloch, bekannt, erforscht und vermessen.*

Der Riese am Pilatus

Der Riese lebte in einer Höhle, als die alten Eidgenossen ihre Siege erfochten. Er erstarb vor Schreck über den Bürgerkrieg zu Stein. Einst, wenn wieder Eintracht herrscht, wird er sein Land wieder schützen. [RUNGE (1859), 19; NIDERBERGER (1924), 167–168; HARTMANN (1952), 187–188; PFISTER (1980), 41–42]. *Dominiloch, bekannt, vor 183 Jahren von Jgnaz Matt erforscht, nicht vermessen.*

Die drei Tellen

Die drei Tellen schlafen im Dominiloch. Wenn das Vaterland in höchster Gefahr ist, werden sie es ein zweites Mal retten. An bestimmten Tagen öffnet sich die Höhle für Menschen. Ein Geissbub hat sie einmal gesehen, als er zufällig vorüberging. [RUNGE (1859), 19; LÜTOLF (1862), 17 und 56–57; NIDERBERGER (1924), 168; HARTMANN (1952), 187]. *Dominiloch (wie oben).*

Domini

Drei junge Leute riefen einst der Figur im Dominiloch verschiedene Namen zu, auf keinen derselben gab sie Antwort ausser auf Domini. Wer ihr einen anderen Namen zuschreit, stirbt in einem Jahr. [RUNGE (1859), 17; LÜTOLF (1862), 17; NIDERBERGER (1924), 169; PFISTER (1980), 41–42]. *Dominiloch (wie oben).*

Die Statue des heiligen Dominik

Auf der Bründlenalp stand einst eine Kapelle, die dem heiligen Dominik geweiht war. Darin war eine Bildsäule des Heiligen aufgestellt. Als ein Bergsturz die Kapelle verwüstete, wurde die Statue auf wunderbare Weise ins Dominiloch gerettet. [RUNGE (1859), 17; LÜTOLF (1862), 17; NIDERBERGER (1924), 169; HARTMANN (1952), 187; PFISTER (1980), 41–42]. *Dominiloch (wie oben).*

Die Dominihöhle

In der Höhle ist ein unermesslicher Schatz von Gold und Silber. Domini, wegen Verbrechen verwünscht und versteinert, muss ihn so lange hüten, bis jemand die rechte Beschwörungsformel weiss, die ihn zur Herausgabe zwingt. [RUNGE (1859), 17; LÜTOLF (1862), 16; NIDERBERGER (1924), 169; HARTMANN (1952), 187]. *Dominiloch (wie oben).*

Die Figur in der Höhle

Die Figur in der Dominihöhle wurde von Deserteuren einer römischen Legion angefertigt. [RUNGE (1859), 18; LÜTOLF (1862), 16; HARTMANN (1952), 187]. *Dominiloch (wie oben).*

Der Küfer im Drachenloch

Ein Küfer ging im Herbst auf den Pilatus und fiel in eine tiefe Höhle. In der Höhle waren zwei Drachen, die ihm aber nichts taten. Als er Hunger und Durst bekam, leckte er einen Felsen, wie es die Drachen taten. Als im Frühling die Drachen aus der tiefen Höhle flogen, hängte er sich dem zweiten an den Schwanz und wurde aus der Höhle ge-

tragen. Zu Hause verfrug der Küfer die menschliche Nahrung nicht mehr und verstarb bald. [R. CYSAT (1586), 116; J.L. CYSAT (1661), 174–175; LÜTOLF (1862), 317–320; NIDERBERGER (1924), 157–160; KECKEIS (1986), 54–56; PFISTER (1980), 24–27]. *Höhle unbekannt.*

Rengghöhle

Auf dem Rengpass gab es eine grosse Höhle, die mit Bänken und Tischen für rauschende Feste eingerichtet war. Die jungen Leute verbrachten viele frohe Stunden in ihr. Ein sonderbarer Mann hat angekündigt, wenn sein Tod nahe, wisse er, wohin er gehen müsse, dass niemand ihn je finde. Seit dieser Mann verschwunden ist, kann man auch die Höhle nicht mehr finden. (Mündliche Überlieferung aus Hergiswil). *Höhle(n) unbekannt. Es gibt auf dem Rengpass einige tektonische Kleinhöhlen, aber alle ohne auffälligen Inhalt.*

Die Bergmännchen als Hüter der Gemen und als Helfer der wohlmeinenden Menschen

In den Höhlen des Pilatus wohnten früher sehr viele Bergmännchen, sie gingen bis ins Tal und halfen den Leuten. Sie kannten auch Mittel gegen die Pest. Die Gemen waren ihre Ziegen. Sie baten Jäger, die Gemen nicht zu schiessen und gaben ihnen dafür einen Gemenkäse, der nie kleiner wurde, auch wenn sie davon assen. Dieser nahm erst ab, als sie anderen Leuten davon zu essen gaben. Ihren Feinden machten die Männchen mit dem Messer ein Loch in den Rücken, so dass sie an der

Haut einen Strick befestigen konnten, an welchem ein Holzblock angebunden wurde. [J.L. CYSAT (1661), 254; LÜTOLF (1862), 487; NIDERBERGER (1924), 27–28]. *Höhlen unbestimmt.*

Giswil und Umgebung

Das Heidenkilchli

Eine Alp hinter dem Giswilerstock war der Wohnort der Heidenleute. Auf einem Felsblock haben sie ihre Tänze und Gottesdienste abgehalten. Auf dem Steinblock sind sonderbare Spuren abgebildet, und einige sind richtige kleine Höhlen, so dass ein Mann darin liegen kann. Auch sind hier grosse Schätze vergraben. [LÜTOLF (1862), 258–259; NIDERBERGER (1924), 42–43; KECKEIS (1986), 121–122]. *Heidenkilchli, grosser Kalkblock mit Karsterscheinungen, bekannt.*

Das Bergmännchen und der Schatz

Ein oder mehrere Jäger begaben sich am Giswilerstock auf die Gemenjagd. Ein Bergmännchen bat sie, die Gemen nicht zu schiessen, dafür zeige es ihnen einen grossen Schatz. Nur dürfe beim Heben des Schatzes niemand zurückschauen. Als der/die Jäger in die Höhle gingen, jauchzte jemand hinter ihnen. Sie schauten zurück, und der Schatz ging verloren. [LÜTOLF (1862), 484–485; KECKEIS (1986), 121]. *Höhle unbekannt.*

Das Stäffeliloch

Im Stäffeliloch sind Schätze verborgen, die von einem Drachen bewacht werden. Zuhinterst in der Höhle ist eine grosse Uhr, die man manchmal im

Freien «tschäppen» hört. Die Höhle ist auch bewohnt von Berggeistern, die das Gold bewachen, das hier haufenweise herumliegt. Ein armer Mann ging aus Not ins Stäffeliloch, um Gold zu suchen. Er fand nichts ausser einem Totenkopf, der von einer Kröte bewacht wurde. Er nahm den Kopf mit und wollte ihn im Friedhof begraben. Auf dem Friedhof angekommen, wurde der Schädel zu einem grossen Goldklumpen. [LÜTOLF (1862), 315; NIDERBERGER (1924), 87–88; KECKEIS (1986), 132–133]. *Stäffeliloch, bekannt, nicht erforscht, nicht vermessen.*

Das Kriegsheer im Giswilerstock

Ein Geissbub sah eine Öffnung im Berg und ging hinein. Er kam auf ein weites Feld, auf dem ein grosses Heer lagerte. Ein Offizier sagte ihm: «Wir sind da, um die Christenheit zu retten.» Dann gebot er dem Knaben, wieder hinauszugehen. Der Geissbub hat die Höhle nie mehr gefunden. [NIDERBERGER (1924), 126–127; KECKEIS (1986), 120–121]. *Höhle unbekannt.*

Die verbannte Jungfrau im Giswilerstock

Die Tochter eines reichen Giswilerbauern wollte einen armen Schlucker heiraten und wurde deshalb von ihrem Vater verflucht. Seither sitzt sie auf einer Truhe voll Gold in ihrem Felsverlies und harret auf die Erlösung. Ein mutiger Jüngling versucht, die Jungfrau zu erlösen. Von ihrer Schönheit gefesselt, vergass er, seinen Haselstock aus der Höhle mitzunehmen. Das Tor fiel ächzend zu, und der Weg war mit Geröll verschüttet. Er brauchte unter

Todesnöten drei Tage für seine Heimkehr. [NIDERBERGER (1924), 80–81; KECKEIS (1986), 89–90]. *Höhle unbekannt.*

Der Schatz im Giswilerstock I

Im Giswilerstock ist ein grosser Schatz verborgen, aber manchmal sieht man ihn glänzen. Er wird von einem Geist bewacht, der Steine wirft, wenn man sich nähert. [LÜTOLF (1862), 507; NIDERBERGER (1924), 83]. *Höhle unbekannt.*

Der Schatz im Giswilerstock II

Ein Venediger hat mit seinem Bergspiegel eine dicke Goldader im Giswilerstock gesehen, die sich bis Arnitristen zieht. Vor etwa «20 Jahren» haben Älpler nach dem Gold gegraben, aber zu wenig tief. [NIDERBERGER (1924), 86]. *Grabung unbekannt.*

Das Gespenst auf Alp Unterwengen

Auf Alp Unterwengen waren in der Hütte drei Gespenster und machten es sehr beschwerlich, hier zu wohnen. Der Seminariherr (Johann Baptist Dillier) ward berufen. Er kam und bewirkte, dass die drei Gespenster aus der Hütte weichen und sich in eine nahe Felshöhle zurückziehen mussten, wo sie ihren Spuk fortsetzen mochten. [LÜTOLF (1862), 247; NIDERBERGER (1924), 233]. *Höhle bekannt, nicht erforscht, nicht vermessen.*

Arniloch

Zwischen Schwänder und Entlebucheralpen gibt es eine Höhle, die Arniloch heisst. Sie ist ziemlich gross, feucht und finster, und nur wenige wagen

Abb. 3
Schrutan Winkelried als
Drachentöter. Illustration
aus dem «Schweizerischen
Heldenbuch» von
J.J. Grasser 1624.

sich hinein. In diesem Loch sind Gold, Silber und andere Erze. Wenn die Leute, die hineingingen, solche Erzstücke mitnahmen, verwandelten sich diese in Menschenköpfe. [LÜTOLF (1862), 249]. *Arniloch, bekannt, nicht erforscht, nicht vermessen.*

Der Schatz im unterirdischen Gang

Von der Rosenburg (Giswil) geht ein unterirdischer Gang zur Burg Hunwil und von da gegen Schloss Rudenz. Ein fahrender Schüler hat mit seinem Bergspiegel in diesem Gang riesige Schätze entdeckt. Einem Bauer ist einmal das Steckeisen beim Hagen in den Gang mit den Schätzen gefallen. [NIDERBERGER (1924), 84–85]. *Gang unbekannt.*

Die Heidenleute in Lungern

Einst lebten in Höhlen in Lungern Heiden und Zigeuner, welche das Volk heute noch Wilde nennt. Die Wilden stiegen von ihren Höhlen herab und halfen im Gut Kriesimatt. Für sich selber bauten sie im Mühli-Mäss Getreide an. Auch in der Höhle Burg am Brünig lebten sie. [NIDERBERGER (1924), 45]. *Höhlen unbekannt.*

Die Kristallgrube

In Lungern hatte ein reicher Mann einen unwirtlichen Hügel auf seinem Land. In seinem Inneren aber waren riesige Schätze verborgen. Sie wurden aber von einem Geist bewacht. Um Mitternacht zeigte er sich auf dem Hügel und machte seine Runde. Die Kristalle, die man am Morgen fand, waren abgeschmolzen von seinem Gewand. [LÜTOLF (Nachlass); KECKEIS (1986), 150]. *Grube unbekannt.*

Engelberg und Umgebung **Der Kampf mit dem Drachen in der Galtenfluh**

Weil eine Jungfrau einen armen Knecht heiraten wollte, wurde sie von ihrem Vater verwünscht. Seither lebte sie als Drache im Jungfernloch. Ein keuscher Bub fiel im Ringen mit dem Drachen über die Fluh. Beim Aufschlag zerbarst die Drachenhülle, und die schöne Jungfrau stand vor ihm. Sie wurde seine Frau. [LÜTOLF (1862), 203; FLEINER (1890), 203; NIDERBERGER (1924), 79; KECKEIS (1986), 227]. *Höhle unbekannt.*

Die Jungfrauenhöhle

Ein reicher Hirte verwünschte seine einzige Tochter in diese Kluft, weil sie einen Jüngling liebte, den er hasste. Hier lebt sie ohne zu altern schon seit Jahrhunderten, umgeben von köstlichen Speisen und riesigen Schätzen. Der Eingang zur Höhle wird von einem Drachen bewacht. Nur ein frommer Jüngling, der noch nie etwas Schlechtes gedacht hat, kann sie erlösen. Bis jetzt ist es noch keinem gelungen. [FLEINER (1890), 203; NIDERBERGER (1924), 76–79; DUFNER (1982), 15–22]. *Höhle unbekannt.*

Der Schatz im Arniloch

Ein Venediger verlangte von den Älplern einen Begleiter, um ins Arniloch zu steigen. Einzig ein junger Handbub erklärte, er wolle mitgehen. Der Venediger nahm ihn mit, zündete vor dem Eingang zwei Wachskerzen an und gebot ihm bei Leib und Leben, was er auch sehe und höre, kein lautes Wort



Abb. 3

zu sprechen. Der Venediger begann aus einem Buch zu lesen. Es entstand ein grosses Getöse, und dem Bub entfuhr ein jäher Schrei. Sogleich wurde er unter Gedonner aus der Höhle geschleudert. Die Älpler trugen ihn als tot in die Hütte. Der Bub erholte sich, blieb aber Zeitlebens ein «Noggel». Vom Venediger sah und hörte man nie mehr etwas. [LÜTOLF (1862), 68–69; FLEINER (1890), 197–198; NIDERBERGER (1924), 59–60; ODERMATT (1974), 134; DUFNER (1982), 30–33; KECKEIS (1986), 225–226]. *Arni-Goldloch, bekannt, erforscht und vermessen.*

Vom Arniloch

Ein alter Mann erzählte in seiner letzten Krankheit: «Mein Vater war im Arniloch. Er ist an einer Wand

hochgeklettert und hat von unten herauf durch eine kleine Öffnung in einen grossen, schönen Saal hineingeschaut, wo eine Menge Säulen prachtvoll glitzerten. Die Wände sind mit Gold, das hier wächst, bekleidet. Einst war ein Bergwerk da, aber jetzt kennt man den seitlichen Eingang nicht mehr. Wenn man sich in der Gegend bei den Leuten nach dem Weg auf die Arnialp erkundigt, so fragen sie gleich: Wänd er au is Goldloch?» [NIDERBERGER (1924), 60; FLEINER (1890), 198]. *Arni-Goldloch (wie oben).*

Der Karfunkel in den Wallenstöcken

Ein Venediger zeigte mit seinem Bergspiegel den Leuten einen Karfunkelstein in den Wallenstöcken,

der so gross ist, dass er bei Dunkelheit das Tal bis nach Stans beleuchten könnte. [LÜTOLF (1862), 256; FLEINER (1890), 199; NIDERBERGER (1924), 90]. *Ort unbekannt.*

Der Schatz im Fikenloch

Das Fikenloch ist die Ausmündung eines unendlich langen Ganges, in dem sich unermessliche Schätze befinden. Die Schätze werden von einer Jungfrau und einem Drachen bewacht. Ein kühner Jüngling kann Jungfrau und Schatz gewinnen, wenn er die Frau bei der Hand nimmt und heiratet. Das Ende der Höhle ist unerreichbar. [LÜTOLF (1862), 315; NIDERBERGER (1924), 88]. *Fikenloch, bekannt, erforscht und vermessen.*

Das Fikenloch

In der Tannlialp ist das Fikenloch, dort haust der Teufel. [LÜTOLF (1862), 272; NIDERBERGER (1924), 279]. *Fikenloch (wie oben).*

Im Fikenloch hört man die Engelberger Glocken

Das Fikenloch reicht bis nach Engelberg hinunter. Wenn es still ist, hört man im Loch drin, wie es im Kloster drunten zur Vesper läutet. [IMFELD (1986), 33]. *Fikenloch (wie oben).*

Die verwünschte Jungfrau

Auf einer Alp, der Kirchgemeinde Kerns zugehörig, befindet sich eine Höhle, deren Ende man noch nie hatte erreichen können. Man nannte sie das Windloch. In dieser Höhle soll sich eine Jungfrau

befinden, welche dahin verwünscht worden war. Sie hat einen Kasten voll Geld bei sich und wird von einem feuersprühenden Drachen bewacht. Sie und das Geld werden erst aus dieser Höhle befreit, wenn ein Jüngling es wagt, sie ungeachtet des Drachens bei der Hand zu ergreifen und dann zu heiraten. [LÜTOLF (Nachlass), 249; KECKEIS (1986), 160]. *Höhle unbekannt.*

Die Zauberhöhle

Am Weg von Wolfenschiessen nach Maria Rickenbach öffnet sich eine Höhle; man mag davor was immer für Sachen hinstreuen, am Morgen darauf ist alles weg und der Platz sauber. [LÜTOLF (1862), 272; NIDERBERGER (1924), 70]. *Höhle unbekannt.*

Der Kinzärämaa

Im Wald zwischen Wolfenschiessen und Dallenwil liegt eine Höhle. Ein schwarzer Riese mit mächtigem Hut springt aus der Höhle hervor und rennt den Leuten nach. Er tat aber noch nie jemandem etwas zu Leide. [NIDERBERGER (1924), 234; KECKEIS (1986), 211]. *Höhle unbekannt.*

Mueterschwanderberg und Umgebung

Struthan von Winkelried

Ein Drache hauste beim Dorf Wyler in einer Höhle. Er tötete Menschen und Vieh und verödete das ganze Gebiet, das deshalb den Namen Ödwyler bekam. Ein Eingeborener, der Winkelried hiess und wegen einer Mordtat landesflüchtig werden musste, anerkant sich, den Drachen umzubringen.

Dafür wollte er nachher wieder in der Heimat bleiben. Er stiess dem Drachen einen Büschel Dornen in den aufgesperrten Rachen. Während das Ungeheuer versuchte, die Dornen auszuspeien, konnte Struthan Winkelried den Drachen erlegen. Frohlockend warf er den Arm mit dem bluttriefenden Schwert in die Höhe und zeigte den Einwohnern die Siegestat. Da floss das giftige Drachenblut an die blossen Haut, und er musste alsbald sein Leben lassen. Seither nennt man die Höhle Drachenhöhle. [ETTERLIN (1507); KIRCHER (1678), 117–118; LÜTOLF (1862) 311–313; NIDERBERGER (1924), 99–108; ODERMATT (1974), 140–143; KECKEIS (1986), 1871. *Drachenloch, bekannt, in den Jahren 1910–1913 von P. Adelhelm Jann erforscht, vermessen; jetzt im Besitz des EMD und verschlossen.*

Schatz in der Drachenhöhle

In der wassergefüllten Tiefe der Drachenhöhle liegt ein gewaltiger Schatz. Jeden Karfreitag, während des Gottesdienstes, wird der Schatz sichtbar. Der Zauberspruch, der den Bann lösen könnte, ist keinem Sterblichen bekannt. [LÜTOLF (1862), 315; NIDERBERGER (1924), 81]. *Drachenloch (wie oben).*

Der Bergsturz vom Stanserhorn

Im Kernwald war früher ein herrliches Dorf, das von Heiden bewohnt war. Ein Bergsturz vom Stanserhorn verschüttete dasselbe. Vor Jahren haben Jäger in einer Dachshöhle Ziegelsteine und Mauerreste gefunden. [NIDERBERGER (1924), 37; ODERMATT (1974), 128]. *Höhle unbekannt.*

Bergmännchens eigener Sitz

Oben am Steinberg befindet sich eine Felshöhle, welche Wohnung der Bergmännchen war. Ein Männchen half immer im Sommer den Älplern von Obfluh und Rütimatt. Es hatte immer seinen eigenen Sitz. Einmal erhitzen sie in der Rütimatt seinen Steinsitz. Es verbrannte sich und kam nie mehr. [LÜTOLF (1862), 488–489]. *Höhle unbekannt.*

Bürgenberg und Umgebung

Der Friedhöfler

Bei der St. Antoniuskapelle befindet sich eine zerklüftete Kalksteinhöhle. Das Wasser der Höhle schwillt plötzlich an und braust schäumend aus dem Berg. Wer nun am Eingang der Höhle steht und das Wasser herausfordert und nicht an die Macht des Berggeistes glaubt, der kann dem Wasser nicht entrinnen und wird unweigerlich im See begraben.

Eine Zigeunerin stellte sich einst vor die Höhle und rief:

Wasser, Wasser komm heraus!
Wenn dein Arm mich packen kann,
will mit dem Kopf ich zahlen!

Da fing es im Berg an zu brausen. Noch einmal wiederholte das Weib seine Herausforderung und schritt dann trotzig durch das trockene Bachbett zum See hinunter. Zum dritten Mal rief sie ihren Spruch. Plötzlich zeigte sich eine kleine Welle. Da höhnte das Weib: «Wenn du Berggeist nicht mehr Wasser zu spenden vermagst, so lass es lieber bleiben!» Da rauschte es mächtig heran. Die Zigeunerin wollte ans Ufer klettern, blieb aber mit dem Saum ihres Kleides an einem Dorn hängen. Ein

zweiter Dorn stach sie in die Hand, so dass sie rückwärts in die Fluten fiel und furchtbar zerschmettert in den See gespült wurde. Gespenstisch lässt sich ihre Stimme bisweilen noch aus der Höhle vernehmen; die einen verstehen: «Tropf, Tropf.» Andere glauben, es heisse: «Kopf, Kopf.» Weil das Weib nach seinem Kopfe schreie, mit dem es seinen Frevel bezahlen musste. [J.L. CYSAT (1661), 248; LÜTOLF (1862), 278–280; NIDERBERGER (1924), 48–51; ODERMATT (1974), 126–127; KECKEIS (1986), 77–178]. *Friedhöfler, bekannt, erforscht und vermessen.*

Der Todesquell

Unweit der Bruderbalm am Bürgenberg quillt in der Tiefe des Sees ein seltsamer Brunnen. Wird ihm laut dreimal nacheinander gerufen, so entsteht von Grund auf eine grosse Bewegung; der Brunnen sprudelt und wallt über den Seespiegel herauf mit solcher Gewalt, dass eilig fliehen muss, wer ohne Gefahr und Schaden davon kommen will. Jedenfalls überlebt die rufende Person das Jahr nicht mehr. [J.L. CYSAT (1661), 244; LÜTOLF (1862), 277; NIDERBERGER (1924), 52; KECKEIS (1986), 175]. *Quelle unbekannt.*

Die Hohlfluh

Die Hohlfluh ist eine lange Kluft im Bürgenberg, sie ist so dunkel, dass man auch am Tag die Sterne sieht. In der Hohlfluh werden unermesslich Schätze durch Geister bewacht. Die Hohlfluh ist oben teilweise überwachsen, damit die Wanderer in die Tiefe stürzen. [BUSINGER (1836), 55; NIDERBERGER

(1924), 81; CUBASCH (1901), 40–42]. *Fluh bekannt, nicht vermessen.*

Bruderloch

Im Bruderloch hauste ein Geist, der wandeln musste, weil er beim Franzosenüberfall die dort versteckten Frauen und Kinder verraten hat. Er wird erlöst durch eine Jungfrau, welche die Gebeine der Gefallenen auf dem Friedhof bestatten muss. [ZWYSSIG (1978)]. *Bruderloch, bekannt, nicht erforscht, nicht vermessen.*

Franzosenhöhle

In der Franzosenhöhle haben sich beim Franzosenüberfall sehr viele Frauen, Kinder und alte Leute versteckt. Eine Frau soll während des Überfalls in der Höhle ein Kind geboren haben. [BUSINGER (1836), 160–161; mündlich, aus der Gegend]. *Franzosenhöhle, bekannt erforscht und vermessen.*

Wo die kleinen Kinder herkommen

In Stansstad kann man die kleinen Kinder aus den Höhlen beim Rotzwinkel holen. [KEEL (1972), 76–77]. *Kleinhöhlen, bekannt, nicht erforscht, nicht vermessen.*

Schwalmisgebiet

Der Schatz in der Chrezenchuchi

Auf Schwalmis befindet sich eine Höhle, die Chrezenchuchi. Hier sind grosse Schätze, welche sich am Vorabend der Fronfastenmittwoche zeigen. Zwei Männer wollten diese Schätze holen. Wie sie sich der Höhle näherten und die Schätze prächtig

Abb. 4
Höhle Bruderloch am
Bürgenberg: Illustration
aus «Grenztheilungs-
protocoll COD 1650 I
nach f. XXIV vor f. 1».
Staatsarchiv Luzern.
Zeichnung des selben
Planes von R. CYSAT
(1577).

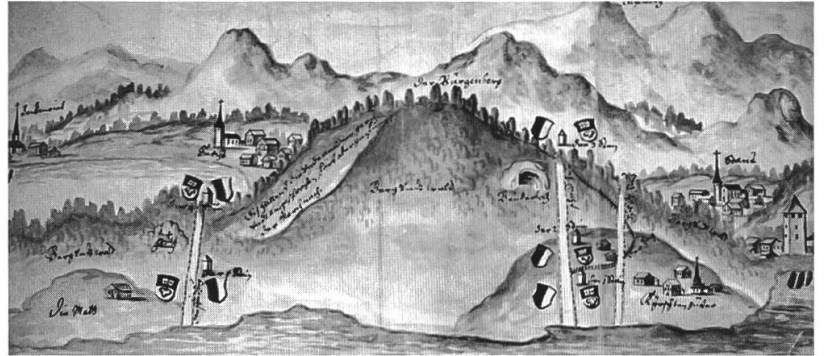


Abb. 4

schimmerten, dachte der eine von ihnen: «Oh, wenn ich diese Schätze doch alleine hätte.» Und wie er diesen neidischen Gedanken bei sich hatte, verschwanden die Schätze unter Brausen, und von da an zeigten sich diese keinem Menschenauge mehr. [LÜTOLF (1862), 505; NIDERBERGER (1924), 90; KECKEIS (1986), 182]. *Höhle unbekannt.*

Chuäreds-Chuchi

Dem Geissbuben Chuäred (Konrad) fehlte eine Geiss, und er musste sie suchen. Weit oben am Schynberg traf er ein Männchen, das seine Geiss gehütet hatte. Das Erdmännchen zeigte Konrad seine Behausung, in der es riesige Mengen an Gold und Edelsteinen hatte. Er versprach dem Buben, er könne von dem Gold haben, wenn er zwölf Monate mit niemandem über den Schatz spreche. Nach einiger Zeit erzählte Chuäred dem Sennen seine Entdeckung. Beide gingen zur Höhle und fanden aber nur noch dunkle Steine. Seither heisst die Höhle Chuäreds-Chuchi, weil es so finster ist. [ODERMATTLUSSY (1954), 154–155; ODERMATT (1974), 131–132]. *Chuäreds Chuchi, bekannt, erforscht und vermessen.*

Die drei schlafenden Befreier

Auf der Alp Niederbauen bei Emmetten sind die zwei Höllenlöcher. Gar zu gerne hätte man gewusst, was sie bergen. Einem zum Tode Verurteilten wurde der Vorschlag gemacht, wenn er herabsteige und Bericht aus dem geheimnisvollen Schosse bringe, sei er seiner Strafe ledig. Der Übeltäter bestand das Wagnis. An einem Seil glitt er weit hinunter, bis endlich eine weite Aue vor ihm lag. Lan-

ge wanderte er, ohne Nahrung zu finden, so dass er seine Schuhe aufass. Endlich sah er ein Haus und betrat es. An einem Tisch sassen drei Männer und schliefen. Einer der Männer erwachte und fragte nach der Zeit. Dann zeigte er ihm ein grosses Kriegsheer in Unterwaldner Landestracht. Er fragte, ob er einen kenne. Der Verurteilte verneinte. Da sagt der Schläfer: «So werden wir hier zu verbleiben haben bis 1800 und nu meh, nu meh. Alsdann werden wir zuerst beim roten Turm sichtbar werden, mit dem Feinde kämpfen und ihn drängen bis Emmenfeld bei Luzern, von da gegen den Hauenstein bis auf St. Jakobsplatz. Und hie mit werden wir die Freiheit bringen.» [LÜTOLF (1862), 91; NIDERBERGER (1924), 129; KECKEIS (1986), 173–174]. *Höllenhöcher, bekannt, erforscht und vermessen.*

Literatur

BUSINGER, A. (1836): Der Kanton Unterwalden. Gemälde der Schweiz, Sechstes Heft. – Huber & Co., St. Gallen, Bern.

CUBASCH, W. (1901): Das Drachenried, eine Erzählung aus Unterwalden. – Verlag Geschwister Doleschal, Luzern.

CYSAT, J.L. (1661): Beschreibung dess berühmten Lucerner oder 4 Waldstätten Sees und dessen Fürtrefflichen Qualiteten und sonderbaaren Eygeschafften. – David Haulten, Lucern.

CYSAT, R. (1586): Collectanea Chronica. Manuscript Bürgerbibliothek Luzern. In Auswahl herausgegeben von Renward Brandstetter. Renward Cysat. Verlag Haag. 1909 Luzern.

- DUFNER, G.** (1982): Engelberger Sagen. – Engelberger Dokumente, Heft 11. Kloster Engelberg.
- ETTERLIN, P.** (1507): Chronika von der loblichen Eydgenossenschaft, Basel.
- FIELHAUER, H.** (1969): Sagengebundene Höhlennamen in Österreich. – Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift «Die Höhle». Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich.
- FLEINER, A.** (1890): Engelberg Streifzüge durch Gebirg und Tal. – Hofer & Burger, Zürich, Neuauflage 1991, FAMO, Alpnach.
- GOLOWIN, S.** (1970): Menschen und Mächte. – Schweizer Verlagshaus AG, Zürich.
- GRÖBLI, R.** (1989): Ennetmoos, Jubiläumsbuch zur 600-Jahrfeier, Gemeinde Ennetmoos.
- HANDWÖRTERBUCH** des deutschen Aberglaubens (1927–1942), 10 Bände. – De Gruyter, Berlin, Neuauflage 1987.
- HARTMANN, P.** (1952): Das Dominiloch und seine Sagen. – Die Alpen. Bd. XXVIII. Bern.
- IMFELD, K.** (1986): Alig hends gseid – Sagen aus Kerns. Nussbaum-Verlag, Sarnen.
- KAPPELER, M.A.** (1767): Pilati montis historia. – J.R. Im-Hof et filii, Basel. Übersetzung 1960. Mitt. Natf. Ges. Luzern, XVIII. Eugen Hag Verlag, Luzern.
- KIRCHER, A.** (1678): Mundus subterraneus, Amsterdam.
- KECKEIS, P.** (1986): Sagen der Schweiz, Unterwalden. Ex Libris Verlag, Zürich.
- KEEL, K.** (1972): Orts- und Flurnamen in Nidwalden. Manuskript, Zentralbibliothek Luzern.
- KUSCH, H.** (1973): Vom Zufluchtsort zur Kultstätte. Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift «Die Höhle». Verband österreichischer Höhlenforscher, Wien.
- LÜTOLF, A.** (1862): Sagen, Bräuche, Legenden aus den fünf Orten Lucern, Uri, Schwiz, Unterwalden und Zug, Frz. Jos. Schiffmann, Lucern, Neuauflage 1976. Georg Olms Verlag, Hildesheim, New York.
- LÜTOLF, A.,** Nachlass, Zentralbibliothek Luzern, Ms. 249. a. 1. 4 (Nr. 18).
- NIDERBERGER, F.** (1924): Sagen und Gebräuche aus Unterwalden, Sarnen, Neuauflage 1978, Edition Olms, Zürich.
- ODERMATT-LUSSY, M.** (1954): Nidwaldner Sagen, in Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde XVII/XVIII Band. – Diebold Schilling Verlag, Luzern.
- ODERMATT, O.** (1974): Nidwaldener=Saage. – Dabra Verlag, Stans.
- PFISTER, H.** (1980): Pilatus. Sagen und Geschichten. – Verlag Eugen Haag, Luzern.
- RANKE, K.** (1977): Enzyklopädie des deutschen Märchens. – Walter de Gruyter, Berlin, New York.
- ROSENDAHL, H. & KRAUSE, E.B.** (1996): Im Reich der Dunkelheit, Höhlen und Höhlenforschung in Deutschland. – Edition Archaea Gelsenkirchen, Schwelm.
- RUNGE, H.** (1859): Pilatus und St. Dominik, unter Benutzung einer Handschrift Martin Usteris. – Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich XXIII. Meyer und Zeller, Zürich.
- RÖHRICH, L.** (1976): Sage und Märchen, Erzählforschung heute. – Herder, Freiburg, Basel, Wien.
- TSCHUDI, A.** (1570): Chronicon Helveticum, Quellenwerk zur Schweizergeschichte. – Selbstverlag

Abb. 5
Unterwaidia. Das Landt
Unterwalden: Vogelschau-
karte von Nordosten, das
ganze Ob- und Nidwald-
nergebiet umfassend.
Kupferstich aus Merians
Topographie 1655.

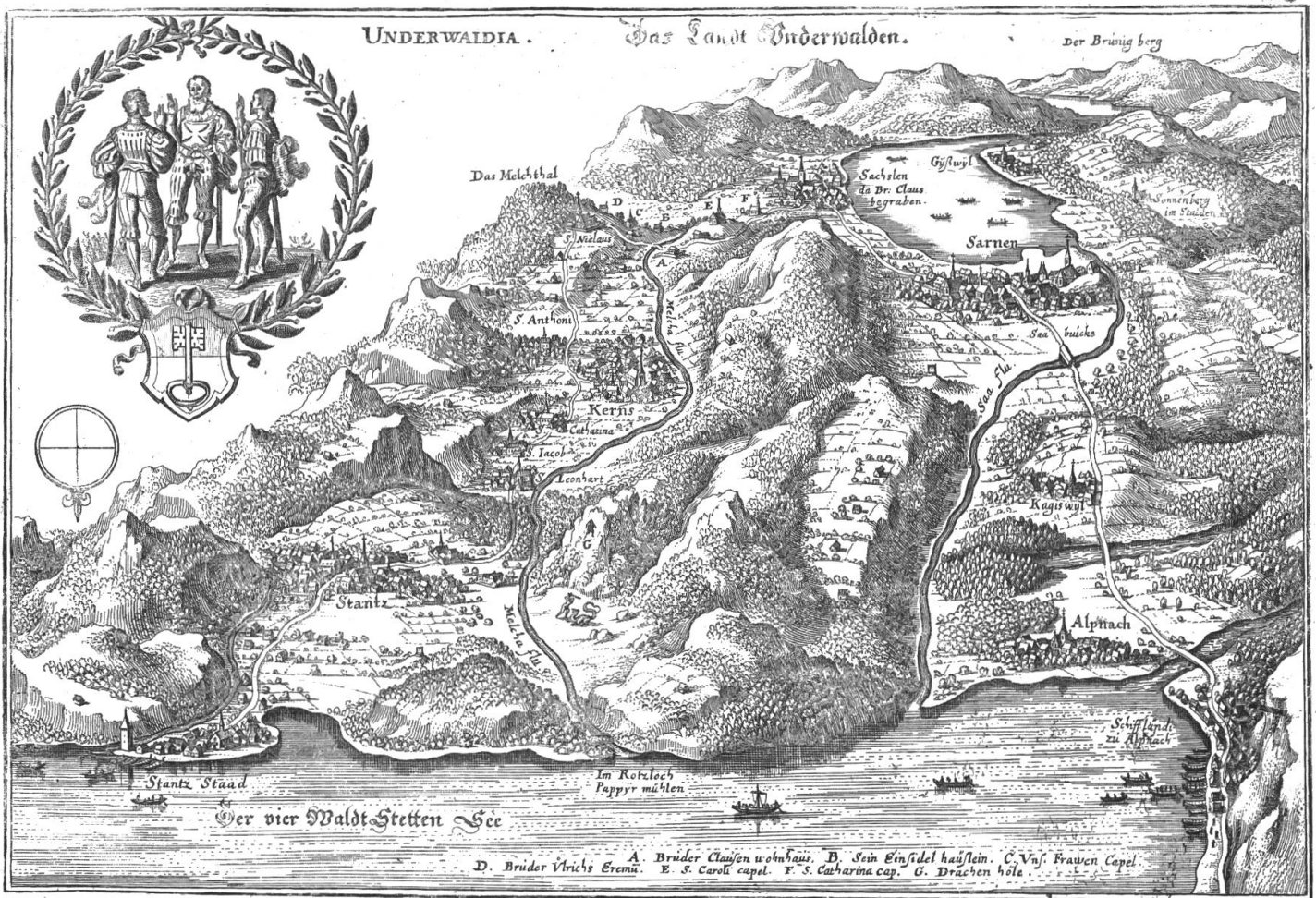


Abb. 5

der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Bern, 1968 ff.

WEBER, P.X. (1913): Der Pilatus und seine Geschichte. – Verlag E. Haag, Luzern.

ZWYSSIG, J. (1978): Dr grossi Schatz. Eine sagenhafte Geschichte aus Kirsiten. – Zwei-Linden-Verlag, Kehrsiten.

Adresse des Autors

Hubert Blättler, Höhlengruppe Hergiswil (HGH), Dorfplatz 10, CH-6052 Hergiswil